

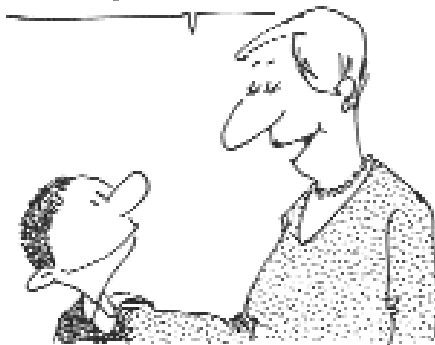
# Medien*er*ziehung:

( u n d a n k b a r e s )

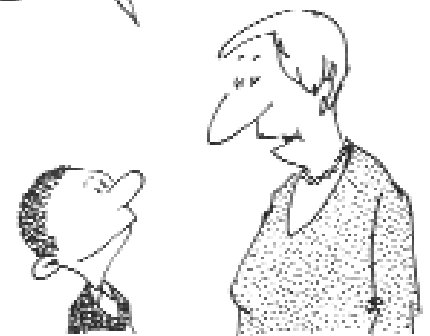
Wenn du morgen im Diktat eine Eins schreibst, darfst du den ganzen Abend fernsehen!



Bei einer Zwei darfst du bis zur Spätausgabe der Tagesschau...



...bei einer Drei bis zum Werbefernsehen...



## Barbara Simon

Neulich wußte mein Sohn mal wieder von einem Etappensieg zu berichten: „Wir haben bei Tobi den Code geknackt“, hieß es. Ich sollte das aber um Gottes Willen nicht Tobis Mutter verraten, denn die würde schließlich fest daran glauben, daß ihre Söhne die elektronische Fernsperre nicht überwinden könnten. „Und wie habt ihr das geschafft?“ wollte ich wissen. „Wir haben einfach lange genug auf der Fernbedienung herumgedrückt“, berichtete mein Sohn. Möglich war das, weil Tobis Vater für eine Dreiviertelstunde alleine im Keller mit seiner Elektro-Eisenbahn (wie kreativ!) zugange war.

Meine Nachbarin Andrea arbeitet dagegen noch auf die konventionelle Tour. Schon im Kindergartenalter war's aus und vorbei mit dem Verstecken der Fernbedienung, und der Netzstecker mußte in die entlegensten Winkel der Wohnung wandern. Doch zu dumm aber auch: Sohn Nils erkannte schnell, daß doch das Kabel von Papas Rasierapparat ganz wunderbar in die TV-Buchse paßt. blieb also nur noch das Antennenkabel. Das nimmt jetzt meistens der Papa morgens mit ins Büro –

denn nur dort ist es bombensicher vor dem Achtjährigen versteckt.

Daß es noch ganz anders geht, wurde mir neulich auf einem Elternabend sehr unterhaltsam vor Augen geführt. Ein ausländischer Vater berichtete fast stolz von seinem Fernseh-abhärtetraining: „Ich lasse Kinder alles gucken, auch abends, sie sollen sich auch an Krimis gewöhnen“, sagte er. Daraufhin ließen natürlich prompt die deutschen Mütter im Klassenraum einen konzertierten Schrei los: „Wie können Sie nur! Die Kinder sind doch völlig überfordert!“ – so die aufgeregten Kommentare. Eine der Mütter empfahl daraufhin ‚ihre‘ Chip-Methode zur Nachahmung: „Meine Kinder bekommen am Anfang der Woche Fernsehzeit-Chips. Wenn die Chips freitags aufgebraucht sind – Pech gehabt“, so die Erziehungsberechtigte.

Solch ein Spießbrutenlaufen rund um das Goldene Fernsehkalb gibt es in unserer Familie zwar nicht, aber die Glotze ist wie in den meisten Familien ein ewiger Zankapfel. Die Fronten sind klar: Unsere drei Kinder (vier, sechs und neun Jahre) wollen ‚mehr‘, und wir

Eltern halten dem mit einem wirren Gemisch aus Inkonsequenz und laienhafter Pädagogik ein ‚weniger‘ entgegen.

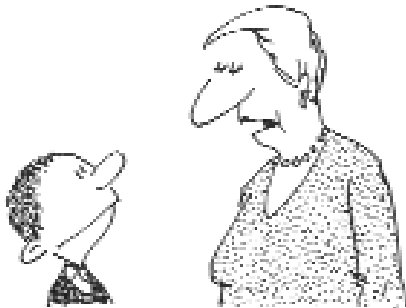
Erschwert wird die Sache mit der Flimmerkiste noch dadurch, daß ja auch Eltern ihre menschlichen Schwächen haben. Zum Beispiel Sonntag morgens, wenn sie dank *Tigerentenclub* o. ä. mal ausschlafen können. Die Kinder wissen also ganz genau: Die Erwachsenen haben keinen Plan, daher lohnt es sich immer zu verhandeln oder zu nörgeln.

Außerdem gibt es ja auch noch reichlich mediale Schlupflöcher jenseits der Regeln im Elternhaus: zum Beispiel nachgiebige Omas, die den glotzenden Kindern auch noch Erdnußflips und Limo auf den Couchtisch stellen (wie gemütlich eigentlich..., oh pardon!), oder Spielkameraden, die schon eigene kleine Fernseher im Kinderzimmer stehen haben...

Dennoch: Es bleibt das unguete Gefühl, daß sich da täglich Gewalt, Endzeitstimmung oder Sexismus übers Fernsehen in den Köpfen einnisten könnte, zumal die Kinder sich traumwandlerisch das Niveauloseste auswäh-

# Elternhobby

...Und bei einer Vier bis zur Sesamstraße gucken.



Bei einer Fünf darfst du überhaupt nicht fernsehen!



Solltest du aber eine Sechs schreiben, mußt du zur Strafe ein gutes Buch lesen!!!



ENKUNTERMANN

len. Nachdenklich stimmen uns Eltern auch Pressemeldungen oder Verlautbarungen von Jugendschützern und Pädagogen: Hyperaktivität, Konzentrationsschwäche, Aggressivität bei den Kindern, ... das hängt demnach alles irgendwie mit diesem Fernsehkonsum zusammen.

Wie die genauen Zusammenhänge sind und wie verantwortungsvoll mit dem Medium umgegangen werden kann, das sollen die Eltern allerdings bitteschön selbst herausfinden und hübsch zu Hause regeln. Handreichung gibt's leider keine, abgesehen von den Altersangaben oder Empfehlungen in Zeitschriften – Durchwursteln ist also angesagt.

Bei dieser Methode bleibt es jedoch nicht aus, daß Eltern angesichts der Fülle an Sendungen und Serien hoffnungslos den Überblick verlieren. Und worüber man nichts weiß, kann man höchstens diktatorisch bestimmen, niemals inhaltlich. Ziemlich blöde stand ich daher kürzlich da, als sich meine Kinder wieder mal einen (meiner Meinung nach) greulich-schlechten Zeichentrickfilm reinzogen. „Is' harmlos“, beruhigten sie mich schon,

als ich noch in der Tür stand. Als ich dennoch vehement für Abschalten plädierte, ging mich ausgerechnet die Jüngste fast tötlich an: „Mama, du hast keine Ahnung davon, du erziehst uns wie Babys!“ kreischte die Vierjährige.

Ja, es ist eine tägliche Herausforderung, gegen die elektronische Unterhaltungsindustrie, die doch ziemlich geschickt ihre Produkte von Actionserien über Gameboy bis Playstation vermarktet, anzuerziehen. Und ich fürchte, daß uns auch die jetzt schon auf dem Markt erhältlichen digitalen TV-Sperren oder die geplanten, eingeblendeten Altersangaben nicht bei der schwierigen Aufgabe entlasten, irgendwie aus der Bilderflut auszuwählen und Maß zu halten. Überdies ist fraglich, wie Altersangaben bei mehreren Geschwistern praktikabel sein sollen.

Doch es gibt auch Licht am Ende des Tunnels.

Neulich haben mein Mann und ich die Kinder kurzerhand bei ihrer vielbeschworenen Medienkompetenz gepackt und sie einfach selbst gefragt, was und wieviel gut für sie wäre. Daraufhin haben sie sich sechs Sendungen

ausgewählt und beschlossen, daß sie zwei davon täglich vertragen könnten. Das gab uns Hoffnung: Auch unser Nörgeln scheint also irgendwie gefruchtet zu haben. Allerdings hatten die Kids eine recht ausgefallene Erklärung dafür, warum denn die viele Glotzerei überhaupt schlecht ist: „Davon bekommt man viereckige Augen!“ meinte die Jugend grinsend.

Barbara Simon ist freie Journalistin und Mutter von drei Kindern.